



Fallstudie Regionale Entwicklungsstrategien (RES)

Surselva

Die Standortstrategie Surselva wurde 2015 im Rahmen der kantonalen «Agenda 2030 Graubünden» entwickelt. Der Prozess wurde von Kanton und Bund gemeinsam finanziert, wobei der Region ein externer Berater als Prozessbegleiter zur Verfügung gestellt wurde. Die Strategie wurde unter Beteiligung von rund zwei Dutzend Personen aus der Region in einem strukturierten Vorgehen ausgearbeitet. Die Strategie dient als Handlungsgrundlage für die Region in allen Bereichen, wo sie zuständig ist, sowie für die Förderentscheide des Kantons. Sie hat dadurch eine hohe Verbindlichkeit.

Die regionale Standortentwicklungsstrategie ist in Überarbeitung und soll im Frühjahr 2019 in einer überarbeiteten Fassung verabschiedet werden.

Die Regiun Surselva

Die Regiun Surselva ist ein öffentlich-rechtlicher Verband mit eigener Rechtspersönlichkeit. Sie umfasst das Gebiet des Vorderrheintales zwischen Laax und dem Quellgebiet des Rheins am Piz Badus mit den Seitentälern Lumnezia, Safien, Medel, Vals und Val Sumvitg. Ihr gehören 15 Gemeinden mit einer Wohnbevölkerung von rund 22 000 Personen an.

Die Regiun Surselva erfüllt Aufgaben, die ihr durch das kantonale Recht direkt übertragen sind, insbesondere in der Raumplanung, im Zivilstandswesen und im Sozialbereich. Sie kann aber auch Aufgaben übernehmen, für die sie die Regionalgemeinden ermächtigen, insbesondere für die Regionalentwicklung und den Tourismus, etwa im Verkehr, in der Abfallbewirtschaftung, der Kultur oder im Gesundheitswesen.

Geführt wird die Regiun von einem fünfköpfigen Regionalausschuss, der von der regionalen Präsidentenkonferenz bestellt wird. Die operative Leitung hat der Geschäftsführer. Ihm stehen auf dem Sekretariat fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung.

Standortentwicklungsstrategie Surselva

«Agenda 2030 Graubünden»

Als Grundlage für die Erarbeitung des kantonalen Umsetzungsprogramms 2016–2023 zur Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) lancierte der Kanton Graubünden 2014 den Prozess «Agenda 2030



Graubünden». Im Rahmen dieses Prozesses entstanden für alle Wirtschaftsräume «regionale Standortentwicklungsstrategien». Der Kanton finanzierte diese Prozesse und stellte den Regionen einen externen Berater als Prozessbegleiter zur Verfügung. Die Region Surselva bildete dabei eine Pilotregion (zusammen mit Flims und Trin).

Potenzialanalyse und Stakeholderworkshop

Als Basis für die Strategie wurden im Rahmen einer Potenzialanalyse die Wirtschaftsdaten aufgearbeitet und in einem schwierigen Umfeld – starker Franken, tiefe Zinsen, Zweitwohnungsinitiative – die Stärken und Schwächen und Möglichkeiten des Wachstums diskutiert.

Parallel dazu erstellte der Regionalausschuss zusammen mit der Geschäftsstelle eine Liste der Schlüsselpersonen (Key-Stakeholder) aus den Gemeinden, der Politik und von Unternehmen. Rund zwei Dutzend der Key-Stakeholder wurden schliesslich zu einem halbtägigen Workshop eingeladen, der vom externen Berater geleitet wurde. Ziel war es, gemeinsam eine Übersicht über die Möglichkeiten zur Entwicklung der Surselva zu erarbeiten und eine Vorstellung davon zu gewinnen, in welche Richtung die Entwicklung vorangetrieben werden kann. Daraus entwickelte sich eine rege Diskussion, in die auch Ideen aus anderen Workshops einflossen. Im Fokus der Diskussion stand die Frage, wie die Region mit den künftigen Herausforderungen umgehen und sich weiterentwickeln kann, beispielsweise im Zusammenhang mit der Hotellerie oder auch zur Frage «Wie wichtig ist der Klimawandel für die Entwicklungen der Surselva».

Aus den Diskussionen des Workshops kristallisierten sich vier Strategieansätze heraus:

- Tourismus revitalisieren
- Wohnstandort stärken und wettbewerbsfähige Voraussetzungen für Dienstleistungen und Gewerbe schaffen
- Leistungsfähige und effiziente Versorgung weiterentwickeln
- Verkehr optimieren

Konkretisierung, Konsolidierung, Verabschiedung

Aufbauend auf den im Workshop erarbeiteten Strategieansätzen entwickelten der Ausschuss der Präsidentenkonferenz und die Geschäftsstelle der Region folgende Massnahmenpakete:

- Zusammenarbeit in der Surselva intensivieren
- Identifikation und Verfügbarmachung von Arealen für Beherbergungs-, Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe
- Regionale Strategie zur Stärkung der Beherbergung
- Wintertourismus weiterentwickeln
- Effekte aus dem Resort Andermatt Swiss Alps ausnutzen
- Sommertourismusprodukte weiterentwickeln
- Strukturelle Voraussetzungen zur Destinationsentwicklung optimieren
- Voraussetzungen für den Wohnstandort verbessern
- Regionale Erschliessung optimieren

In einem Konsolidierungsworkshop wurden die bearbeiteten Strategieansätze und Massnahmen(-Pakete) mit den eingeladenen Key-Stakeholdern nochmals diskutiert. Konnte in einigen Bereichen schnell ein Konsens gefunden werden, gestalteten sich andere Diskussionen – insbesondere im Zusammenhang mit dem Tourismus – eher schwierig und waren teilweise durch Partikularinteressen geprägt.

Die konsolidierte Standortstrategie wurde schliesslich von den Gemeindevorständen der Surselva verabschiedet und von den Gemeindepräsidenten unterzeichnet. Eine regelmässige Überprüfung der Strategie und der darin festgelegten Prioritäten ist in der Strategie selbst vorgesehen. Die Überarbeitungsphase wurde 2018 eingeleitet. Die Aktualisierung soll im Frühjahr 2019 diskutiert und verabschiedet werden.

Umsetzung der Standortstrategie

Für die Umsetzung der Massnahmen sind die verschiedenen Projektträger verantwortlich, also die Gemeinden und Unternehmen. Die Region engagiert sich dort, wo es eine gesamtregionale Optimierung braucht, beispielsweise beim Langsamverkehr.

Verbindlichkeit

Die Standortstrategie gilt seit ihrer Verabschiedung als Orientierungsrahmen für standortpolitische und raumplanerische Fragen und für Entscheidungen über entsprechende Projekte in der Region. Der Kanton legt bei der Beurteilung von Projekten konsequent Wert auf eine regionale strategische Abstimmung. Konkret bedeutet dies, dass im Rahmen der Wirtschaftsentwicklung gewisse Projekte nur gefördert werden, wenn sie in der regionalen Standortentwicklungsstrategie berücksichtigt und entsprechend priorisiert sind.

Realisierte und nicht realisierte Projekte

In den letzten Jahren wurden wesentliche Projekte zur Verbesserung der Tourismusinfrastruktur realisiert oder in Angriff genommen. Ein prominentes Beispiel sind die grossen Investitionen, die etwa in Sedrun/Disentis ausgelöst werden konnten. Die Entwicklungen beschränkten sich dabei keineswegs nur auf die Region, sondern orientierten sich insbesondere an den Kantonsgrenzen-überschreitenden Vorhaben mit Blick nach Andermatt. Während die Infrastrukturvorhaben weit fortgeschritten oder sogar abgeschlossen sind, befindet sich die gemeinsame Vermarktung in Zusammenarbeit mit Andermatt noch im Aufbau. Dabei stellt sich unter anderem auch die Frage des Perimeters der Tourismusorganisationen.

Im Gesundheitswesen konnte die Partnerschaft zwischen dem Spital Ilanz und dem Kantonsspital Chur aufgebaut werden. Das Regionalspital kann von Kompetenzen des Kantonsspitals profitieren und dadurch seine Position im hart umkämpften Markt stärken.

Fortschritte konnten auch im Verkehrsbereich erzielt werden. Die Hauptstrasse ist ausgebaut und der Unterhalt organisiert. Der Schienenverkehr kann für 2021 mit neuem Rollmaterial sowie mit einem Halbstundentakt rechnen.

Hinsichtlich der Stärkung der Zentrumsfunktion innerhalb der Region und der Weiterentwicklung der Attraktivität als Wohnstandort bestehen jedoch auch wichtige Bereiche, die mit der Standortentwicklungsstrategie diskutiert, aber bisher noch nicht angepackt wurden.

Bilanz

Schnell und realistisch

Das gewählte Vorgehen mit dem Lead des Regionalausschusses und dem klar definierten Einbezug von Key-Stakeholdern hat sich als effizientes Vorgehen erwiesen, mit dem in relativ kurzer Zeit ein konsolidiertes Strategiepapier vorgelegt werden konnte.

Bedarf für Vertiefung und innovative Ansätze

Der erarbeitete Massnahmenplan für die laufende erste Phase fiel erwartungsgemäss eher oberflächlich aus. Inzwischen wurden Erfahrungen gesammelt, und die laufende Überarbeitung bietet die Chance, die Massnahmen zu schärfen sowie einen Realisierungshorizont und einen finanziellen Rahmen festzulegen. Werden künftig nicht nur die Bedürfnisse der bekannten Key-Stakeholder, sondern weitere, externe Ideen einbezogen, liesse sich verhindern, dass die Massnahmen eher den bestehenden Pfaden folgen und kaum neue Ideen generiert werden.

Gestiegenes Problembewusstsein

Dank der Standortentwicklungsstrategie ist das Bewusstsein für die regionalen Herausforderungen – etwa im Sommertourismus –, aber auch für die Chancen der Zusammenarbeit gestiegen. Heute ist die Bereitschaft, Lösungen gemeinsam zu finden, deutlich höher. Beispielsweise koordinieren einige Hotels und manche Gemeinden ihr Beschaffungswesen, was zu Synergien, Effizienz und tieferen Kosten führt. Die Zusammenarbeit unter den Gemeinden konnte in einigen Bereichen generell gestärkt werden, auch wenn das «Gärtchendenken» – etwa bei der gemeinsamen Entwicklung eines zusammenhängenden Loipennetzes – weiter existiert.

Kein Papiertiger

Inzwischen wurden in der Surselva zahlreiche Projekte realisiert. Es bleiben aber ebenso viele, die noch angepackt und umgesetzt werden müssten. Dies verleitet manche zur Aussage, die Strategie bleibe ein Papiertiger. Diese Gefahr besteht in der Tat, wenn der Prozess von den regionalen Akteuren nicht gelebt wird. Die Zwischenbilanz im Rahmen der Überarbeitung zeigt aber auch: Die Richtung stimmt, es braucht aber eine Bereinigung und eine Fokussierung auf die wesentlichen Themen und Projekte. Mit konkreten Vorschlägen und einer Steigerung der strategisch fundierten Zusammenarbeit können weitere, wirkungsvolle Massnahmen lanciert werden.

Quellen:

www.regiun-surselva.ch

- Regiun Surselva (2015): Standortentwicklungsstrategie Surselva – Ziele, Schwerpunkte und Massnahmen für die Standortentwicklung in der Surselva (2015)
- Workshop «Regionale Entwicklungsstrategien – Erfolgsfaktoren und Hindernisse», Präsentation 17. 3. 2016
- Urs Giezendanner, Leiter Anlaufstelle Regionalentwicklung Regiun Surselva
- Marco Hörler, Projektleiter Regionalentwicklung, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden